



Der Minister

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf

do . November 2017

Seite 1 von 7

An den
Vorsitzenden des
Ausschusses für Digitalisierung und
Innovation des Landtags Nordrhein-Westfalen
Herrn Thorsten Schick MdL
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf



Aktenzeichen
(bei Antwort bitte angeben)

Telefon 0211 61772-0

Sitzung des Ausschusses für Digitalisierung und Innovation am 23. November 2017

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat zur o.g. Sitzung um einen
schriftlichen Bericht zum Thema „**Digitale Musterregion OWL**“ ge-
ben.

Als Anlage übersende ich Ihnen 60 Exemplare mit der Bitte, diese an
die Mitglieder des Ausschusses für Digitalisierung und Innovation wei-
terzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen


Prof. Dr. Andreas Pinkwart

Dienstgebäude und Lieferan-
schrift:
Berger Allee 25
40213 Düsseldorf

Telefon 0211 61772-0
Telefax 0211 61772-777
poststelle@mwide.nrw.de
www.wirtschaft.nrw

Öffentliche Verkehrsmittel:
Straßenbahnlinien 706, 708,
709 bis Haltestelle Poststraße

Bericht des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie: „Digitale Modellregion OWL/Digitale Modellkommunen“

Seite 2 von 7

Nordrhein-Westfalen als europäisches Industrie- und Dienstleistungszentrum und Verdichtungsraum verfügt über große Potenziale, um zum Vorreiter beim Eintritt in die nächste Phase der Digitalisierung zu werden. Ziel muss es sein, alle Bereiche – Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und alle Facetten digitaler Stadtentwicklung – ganzheitlich zu denken und durch umfassende Vernetzung zukunftsfähig zu machen. Andere europäische Regionen haben bereits entsprechende Schritte unternommen. Nordrhein-Westfalen darf sich in diesem außerordentlich anspruchsvollen Wettbewerb digitaler Standorte nicht abhängen lassen. Wir brauchen digitale Modellregionen und -städte, um Schritt halten zu können. Nur durch die Bündelung von Kräften in den wirtschaftlichen Teilregionen des Landes können wir diesen entscheidenden digitalen Standortwettbewerb bestehen.

Die Landesregierung hat sich daher entschlossen, fünf digitale Modellkommunen zu entwickeln. Diese werden in hohem Maße untereinander vernetzt agieren und Vorbildcharakter für das ganze Land entwickeln. Unser Konzept basiert auf zwei Säulen: eGovernment und digitale Stadtentwicklung.

1. eGovernment

Die Modellkommunen müssen sich als Pioniere der digitalen Verwaltung verstehen. Die wirksame Zusammenarbeit aller Akteure ist ein Erfolgsfaktor für zukünftiges, serviceorientiertes Handeln in der digitalen Verwaltung – eingebettet in die rechtlichen Vorhaben und die Open-Government-Strategie des Landes.

Die Modellkommunen müssen in der Lage sein, ein komplexes digitales Bürgerbüro mit leistungsstarken IT-Infrastrukturen zu entwickeln. Stichworte sind die qualifizierte elektronische Signatur, De-Mail, eID, E-Payment und die elektronische Akte. Die Verwaltungen der Modellkommunen sollen ihre Akten spätestens ab 2020 vollständig elektronisch führen. Verkürzung der Amtswege, Beschleunigung und Vereinfachung müssen dazu pilothaft getestet und immer weiter vorangetrieben werden. In enger Vernetzung der beteiligten Städte müssen die Ergebnisse von Best Practices zeitnah ausgetauscht und im Verbund implementiert werden.

Entscheidende Standortvorteile können vor allem auch durch wirtschaftsorientiertes eGovernment erzielt werden. Ziel ist die digitale, medienbruchfreie Durchführung von Geschäftsprozessen, wie zum Beispiel beim Antragsverfahren. Im Rahmen von Pilotprojekten, an denen mehrere Verwaltungsebenen beteiligt sind, sollen in den Modellregionen pilothaft neue Wege aufgezeigt werden, so beispielsweise bei Genehmigungs- und Anzeigeverfahren bei der Abfall- und Wasserwirtschaft, im Immissionsschutz, bei Umweltinspektionen, Gebührenbescheiden und beim Arbeitsschutz.

Der nächste Schritt im Rahmen der Digitalisierung der Gewerbeanmeldung wird die Übertragung der technischen Lösung auf den kommunalen Vollzug sein. In den Modellregionen soll das zentrale Pilotprojekt der Landesregierung zu einer „Digitalen Kommunalverwaltung 4.0“ umgesetzt werden. Die voll elektronische medienbruchfreie Entgegennahme von Gewerbeanzeigen soll nach einheitlichen technischen Standards schnellstmöglich realisiert werden.

Bis 2020 soll in allen fünf Modellkommunen ein digitales Gewerbeamt als „single point of contact“ für die Unternehmen eingerichtet sein, das technisch wie organisatorisch von allen anderen Kommunen des Landes übernommen werden kann. Die in den Modellregionen entwickelten eGovernment-Konzepte und die jeweiligen Umsetzungsschritte müssen grundsätzlich landesweit übertragbar und skalierbar sein.

Darüber hinaus wird erwartet, dass die Ideen marktorientiert, technologieoffen und systematisch integriert sind. Alle Konzepte und Lösungen müssen europatauglich sein. Digitale Angebote der nordrhein-westfälischen Verwaltung für Unternehmen müssen zwingend anschlussfähig und kompatibel mit europäischen Vorgaben und internationalen Entwicklungen sein. Die Öffentlichkeit soll die Digitalisierung und Vernetzung bereits während der Projektlaufzeit als alltagstauglich und nutzbringend unmittelbar erleben können.

2. Digitale Stadtentwicklung

Vision des Projekts ist die Entwicklung digitaler Städte als Plattform- und Netzwerklösungen. Die digitalen Modellkommunen Nordrhein-Westfalens sollen langfristig wirkende Smart-City-Lösungen in enger Zusammenarbeit von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltungen entwickeln, neue Technologien und Verfahren in der Praxis testen und etablieren. Dabei darf es

keine Insellösungen geben. Es geht vielmehr darum, Best Practices digitaler Stadtentwicklung voranzutreiben, die – wo immer möglich und sinnvoll – auch auf andere Kommunen übertragbar sind und gleichzeitig europäischer Taktgeber sein sollen.

Im Bereich digitaler Stadtentwicklung sollen in den Modellkommunen verschiedene Themen bearbeitet werden. Ziel sind u.a. ganzheitliche, intelligente Mobilitätskonzepte zur Steuerung des Individualverkehrs, des öffentlichen Verkehrs sowie der Logistik, die Entwicklung völlig neuer Mobilitätskonzepte, wie etwa flächenhaftes car sharing, die Entwicklung von Testfeldern für autonomes Fahren, für alternative Antriebstechnologien und Liefer- und Transportsysteme.

Zudem ist die Entwicklung intelligenter Energienetze vorgesehen. Digitale Technologien müssen fortentwickelt werden zu einer komplexen Gesamtsteuerung von Stromerzeugung, Verbrauch, Speicherung und Transport. Ziel ist die nachhaltige Sicherstellung der Energieversorgung, ein zuverlässiger Systembetrieb und die deutliche Steigerung der Energieeffizienz zu bezahlbaren Preisen. Dazu zählen beispielsweise intelligente Messsysteme zur Datenkommunikation in intelligenten Energienetzen. Die Entwicklung von Pilotprojekten – etwa gemeinsam mit den jeweiligen Energieanbietern vor Ort – ist ein zentrales Element des Gesamtprogramms.

Im Gesundheitssektor sollen auf der Basis guter Infrastruktur Smart Services bereitgestellt werden, die die Vernetzung der Akteure entlang der gesamten Gesundheitsversorgung verbessern – vom Quantified Self, dem Patienten oder Angehörigen, über Ärzte, ambulante Versorgung bis zu Krankenhäusern.

Die digitalen Modellkommunen müssen zudem über eine Forschungsinfrastruktur verfügen, die einen Wissenstransfer vor allem zu Gunsten der mittelständischen Wirtschaft ermöglicht. Vor allem Klein- und Mittelbetriebe müssen in Demonstrationsfabriken oder digitalen Lehrräumen Informationsmöglichkeiten zu den komplexen Fragen der Digitalisierung von Produktions- und Verfahrensabläufen angeboten werden können. Gleichzeitig ist in den Modellkommunen die digitale Gründerkultur nachhaltig zu stärken, so zum Beispiel durch Coworking Spaces, Plattformen und Netzwerke, Beratungsangebote für Gründerinnen und Gründer oder virtuelle Begegnungsräume für Unternehmen und junge Talente. Weitere wichtige Elemente der digitalen Stadtentwicklung sollen in den Modellkommunen vorangetrieben werden, so etwa in den Bereichen eHan-

del, Tourismus, Sicherheit, Smart Home, Menschen mit Behinderung oder Alter und Pflege.

Seite 5 von 7

3. Internationale Zusammenarbeit

Das Projekt „Digitale Modellkommunen in NRW“ strebt von Beginn an eine enge Zusammenarbeit mit ausgewählten digitalen Exzellenzstandorten an. Dazu zählen etwa Estland oder die BENELUX-Länder. Wir wollen internationale Kooperationen stetig weiter ausbauen. So werden wir Möglichkeiten und Chancen der Zusammenarbeit unserer künftigen Modellregionen mit Spitzenstandorten wie Kopenhagen, Wien oder London eruieren.

4. Transparenz und Übertragbarkeit

Alle Kommunen stellen ihre Projekte – Konzept, Verfahrensstand, Ergebnisse/Teilergebnisse – den anderen beteiligten Kommunen und dem Land in einer gemeinsamen virtuellen Plattform zur Verfügung. Hier wird die Übertragbarkeit von Best Practices zeitnah geprüft und gegebenenfalls realisiert. Grundsätzlich können alle Best-Practice-Projekte nach Feststellung der Praxistauglichkeit auf alle anderen Kommunen und Regionen Nordrhein-Westfalens übertragen werden. In der Modellkommune muss es eine breite Unterstützung durch die Wirtschaft vor Ort, der Hochschule bzw. außeruniversitären Einrichtung, den Kammern, kommunalen Betrieben und Einrichtungen geben.

Das Projekt wird für die Jahre 2018 bis 2020 aufgelegt. Eine wissenschaftliche Begleitforschung wird die Projekte kontinuierlich evaluieren und vor allem auf Nachhaltigkeit prüfen. Ziel ist die volle Umsetzung aller Einzelprojekte bis spätestens 2025. Vor Auslaufen der Förderphase wird geprüft, ob und inwieweit das Gesamtprojekt fortgeführt wird, vor allem im Hinblick auf das Ausrollen und die Weiterentwicklung auch in anderen Kommunen des Landes. Das gilt beispielsweise für die Projekte „digitales Bürgeramt“ und „digitales Gewerbeamt“.

5. Auswahl

Kriterien für die Auswahl der Modellkommunen und -regionen sind vorhandenes Know-How, gute Strukturen und Netzwerke und bereits laufende Digitalprojekte vor Ort. Dazu zählen auch die Bereitschaft der Stadtspitze zur Kooperation auch mit den anderen Modellkommunen

und die Bereitschaft der heimischen Wirtschaft, aus Vereinen, Verbänden, Stiftungen usw. zur (auch finanziellen) Beteiligung an digitalen Projekten.

Es müssen Strukturen der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen vorhanden sein und schnell ausgebaut werden können. Internationale Kontakte und Kooperationen sollten bereits bestehen. Die Modellkommunen müssen bereit sein, innerhalb von drei Jahren ein digitales Bürgeramt und ein digitales Gewerbeamt aufzubauen. Sie müssen bereit und in der Lage sein, Best Practice-Projekten des eGovernments und der digitalen Stadtentwicklung (z.B. smart mobility, smart health, digitale Bildung, smart home, Energie, Gründungsgeschehen, Transfer usw.) zu entwickeln. Vorgegeben ist auch die enge Kooperation mit der jeweiligen Bezirksregierung.

Erste digitale Modellregion: Ostwestfalen-Lippe mit Lead-Standort Paderborn

Als Vorbild für Modellkommunen intelligenter und vernetzter Stadtentwicklung dient der Wettbewerb „Digitale Stadt“ des Branchenverbandes Bitkom. Die Stadt Paderborn hatte sich im Frühjahr am Bitkom-Wettbewerb beteiligt und ist in die Spitzengruppe gekommen. Sie ist als Leitkommune für eine digitale Modellregion OWL hervorragend geeignet. Die digitalen Rahmenbedingungen in der Region sind hervorragend: Zu nennen sind beispielsweise die exzellente Hochschullandschaft, Forschungseinrichtungen wie das Fraunhofer-Institut IEM, das Exzellenzcluster Kognitive Interaktionstechnologie (CITEC) oder die SmartFactoryOWL. Die Gründungsinitiativen in Bielefeld (Founders Foundation, Pioneers Club), Paderborn (garage33) und Herford (Denkwerk) unterstreichen den Anspruch OWLs als Hochburg technologieorientierter Gründungen. Im Technologie-Netzwerk „Intelligente Technische Systeme OstWestfalenLippe“ (it's OWL) haben sich bereits über 180 Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Organisationen zusammengeschlossen, um gemeinsam den Innovationsprung von der Mechatronik zu intelligenten technischen Systemen zu gestalten.

Aufgrund der umfangreichen Vorarbeiten im Zuge der Bitkom-Bewerbung, zahlreichen Zusagen aus der heimischen Wirtschaft für eine auch finanzielle Beteiligung an dem Projekt und des schlüssigen, aktuell vorhandenen Konzeptes, bietet es sich an, Paderborn zum Kern

der ersten neuen digitalen Modellregion zu machen. In der digitalen Modellregion Ostwestfalen-Lippe übernimmt Paderborn die Rolle als Leitkommune – und arbeitet eng zusammen mit dem Kreis Paderborn, der kreisangehörigen Stadt Delbrück, der kreisfreien Stadt Bielefeld sowie der Bezirksregierung Detmold. Alle Vorhaben werden eng mit der Bezirksregierung und dem CIO der Landesregierung abgestimmt.

6. Vier weitere Modellkommunen

— Darüber hinaus werden nach den oben genannten Kriterien noch in diesem Jahr vier weitere Modellkommunen in Nordrhein-Westfalen bestimmt, jeweils eine in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf, Köln und Münster.

7. Zeitplan und finanzielle Ausstattung

— Der Haushaltsentwurf 2018 befindet sich im parlamentarischen Beratungsverfahren. Das Land beabsichtigt, die digitalen Modellkommunen in OWL und den anderen Regierungsbezirken in den kommenden drei Jahren mit einem mittleren zweistelligen Millionenbetrag zu unterstützen. Die Mittel werden projektbezogen bereitgestellt. Ziel ist es, dass die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung bereitgestellten Mittel durch eine Kofinanzierung der privaten Wirtschaft in gleicher Höhe ergänzt werden.

Das Gesamtprojekt wird mit Freigabe des Haushalts 2018 projektbezogen starten.